

SWR2 Wissen

## **Schulverweigerung – Was hilft, wenn Jugendliche nicht zum Unterricht kommen?**

Von Katja Hanke

Sendung vom: Mittwoch, 19. Juli 2023, 08.30 Uhr  
(Erstsendung: Samstag, 13. November 2021, 08:30 Uhr)  
Redaktion: Vera Kern  
Regie: Günter Maurer  
Produktion: SWR 2021

**„Kein Bock auf Schule“ ist selten der Grund für Schulverweigerung. Wenn Jugendliche nicht zur Schule gehen, liegt es oft an Mobbing Erfahrungen oder psychischen Probleme. Was hilft?**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### **O-Ton 01 Lasse:**

Für vier oder fünf Monate habe ich verweigert, zur Schule allgemein zu gehen, weil ich da viele Probleme hatte und mir ging es einfach nicht gut. Ich hatte Depressionsprobleme. Ich hatte Lernstörungen, also Dyskalkulie, Matheprobleme, und die Lehrer haben das nicht wirklich erkannt, dafür habe ich schlechte Noten gekriegt.

### **O-Ton 02 Lisa:**

Gerade, was das Schulsystem betrifft in Deutschland, dass es hier ja eine Anwesenheitspflicht gibt, die für mich auch schon in der Grundschule oft das Gefühl von Gefangen sein gegeben hat.

### **O-Ton 03 Norbert Pflaum:**

Die Schülerinnen und Schüler, die wir haben, sind sehr individuell in ihren Persönlichkeiten, kombiniert mit ihrer jeweiligen Geschichte und Problemlage, warum es eigentlich in der Schule gescheitert ist. Und da gibt's kein Rezept, wo man sagen kann: Weil bei dem Schüler das geholfen hat und ihn motiviert hat, macht es bei dem anderen Schüler genau den gleichen Effekt. Das ist nicht so.

### **Ansage:**

„Schulverweigerung – Was hilft, wenn Jugendliche nicht zum Unterricht kommen?“  
Von Katja Hanke.

### **Sprecherin:**

Wenn Kinder und Jugendliche sich weigern, in die Schule zu gehen, kann das das Leben von Familien gehörig auf den Kopf stellen und sie an den Rand der Verzweiflung bringen. In Deutschland gilt Schulpflicht und Eltern müssen dafür sorgen, dass ihr Kind regelmäßig zum Unterricht erscheint. Fehlt es viele Tage unentschuldig, kann das schwerwiegende Folgen haben: von einer Schulversäumnisanzeige und einem Bußgeldverfahren bis dahin, dass sich die Polizei einschaltet und ein Gericht den Eltern vielleicht am Ende das Sorgerecht entzieht. Wie Schulen und Behörden damit umgehen, regeln die Bundesländer unterschiedlich. In allen helfen aber verschiedene Stellen und Einrichtungen den Familien dabei, gemeinsam nach Wegen zu suchen, damit die Kinder und Jugendlichen wieder regelmäßig lernen.

### ***Atmo 01: Mausbach: So, zweiter Versuch... (läuft weiter)***

### **Sprecherin:**

In der Küche von „Arbeiten und Lernen“ in Berlin, einer Ersatzschule für Jugendliche, die nicht mehr in die Regelschule gehen können oder wollen.

### ***Atmo 01: (kommt hoch)... na, dann versuch mal dein Glück..***

**Sprecherin:**

Der Erzieher Till Mausbach steht am Herd und zeigt einem Jungen von ungefähr 15 oder 16 Jahren, wie man Teig in der Pfanne dünn ausstreicht. Der schaut eher gelangweilt zu.

**Atmo 01:** *(kommt hoch) Wir wollen ja Crepes machen. Was du jetzt machst, sind Pfannkuchen. Da musst du immer schauen (Junge: Ach so, ich dachte, wir machen Pfannkuchen.), dass du das in der Mitte hast... (läuft weiter)*

**Sprecherin:**

Jeden Morgen bereiten Jugendliche im ersten Unterrichtsblock das Frühstück und Mittagessen zu. Im so genannten "Werkbereich Küche" lernen sie nicht nur zu kochen. In Theoriephasen geht es auch um Mathematik, Rohstoffkunde oder diverse Werkzeuge in der Küche. Die praktische Arbeit ist das Herzstück von „Arbeiten und Lernen“ – eines von vielen Projekten für Kinder und Jugendliche, die nicht mehr in die Schule gehen. (Atmo raus)

Schulschwänzer oder Schulverweigerer nennt man sie gewöhnlicherweise. Fachleute sprechen lieber von Schulabsentismus oder Schuldistanz. Schulabsentismus meint in der Regel die pure körperliche Abwesenheit und schließt zum Beispiel auch einzelne geschwänzte Stunden mit ein. Von Schuldistanz sprechen sie, wenn Schülerinnen und Schüler mehrere Tage unentschuldigt fehlen und sich auch innerlich von der Schule distanzieren.

**Atmo 02: Adam:** *Ich mach gerade die Eier fertig und jetzt lege ich sie auf die Brötchen, um sie vorzubereiten für das Frühstück. (läuft weiter)*

**Sprecherin:**

Adam ist 16 Jahre alt. Er hat sich in der Grundschule viel mit Lehrkräften gestritten und oft mit Mitschülern geprügelt – vor allem in der sechsten Klasse, die in Berlin das letzte Jahr der Grundschule ist.

**O-Ton 04 Adam:**

Ich konnte nicht richtig mit denen kommunizieren, es ging mir nicht gut da. Ich war früher nicht in der Lage, mich selber kontrollieren zu können, ich wurde auch früher ein bisschen leichter aggressiv. Es hat dann angefangen, dass ich von der ersten Grundschule rausgeflogen bin, von der zweiten auch, dann war immer eine Sache bei mir Schule suchen, hat nie richtig geklappt, (...) und bei mir war es dann auch fast ein Jahr lang ohne Schule.

**Sprecherin:**

Seit drei Jahren ist er bei „Arbeiten und Lernen“ und hat viel an seiner Aggression gearbeitet. In der Küche ist er am liebsten, sagt er, die Werkbereiche seien überhaupt das Beste an dieser Schule.

**O-Ton 05 Adam:**

Weil es verschiedene Werkbereichsleiter gibt und mit denen kann man sich auch sehr oft unterhalten. Die helfen einem, unterstützen einen, die Arbeit ist nicht schwer.

(...) Das ist das Gute: Acht Stunden zu sitzen und nur Unterricht zu machen, das ist für mich keine gute Sache.

**(Musik):**

**Sprecherin:**

Fehlen Kinder und Jugendliche unentschuldigt, bittet die Schule in der Regel zuerst die Eltern zu einem Gespräch. Das oft zitierte „Null Bock auf Schule“ ist nur selten der wahre Grund für ihr fehlen.

Meist geht es um andere Probleme. Sie herauszufinden, braucht echtes Interesse, Mitgefühl und oft sehr viel Geduld. Gelingt es in der Schule nicht, eine Lösung zu finden, wird ein schulpsychologischer Dienst hinzugezogen – zumindest in Berlin. Doch auch das ist in jedem Bundesland anders.

**Atmo 03: Schritte auf der Treppe, Klänge im Gang**

**Sprecherin:**

Im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg wenden sich Schulen an das Schulpsychologische und Inklusionspädagogische Beratungs- und Unterstützungszentrum, kurz SIBUZ. Es liegt in einem Klinkerbau mit hohen, breiten Gängen.

**Atmo 03: Hallo, guten Tag. Ich bin Herr Tripp, guten Tag.**

**Sprecherin:**

Frank Tripp leitet die Schulpsychologie und hat regelmäßig mit Schuldistanz zu tun. In Gesprächen mit den Familien versucht er zu ergründen, warum ein Kind nicht mehr zur Schule geht. Als Außenstehender gelinge ihm das oft besser, sagt er.

**O-Ton 06 Frank Tripp:**

Die Gründe (...) sind extrem vielfältig und unterschiedlich. Das können zum Beispiel leistungsbezogene Ängste oder Versagensängste sein. Soziale Ängste, wenn es um Mobbing geht, oder generell, dass sich Kinder oder Jugendliche schwertun, mit vielen Menschen in einem Raum zu sein. Gerade im Grundschulbereich können das Trennungsängste sein, weil sie zum Beispiel Angst haben, dass ihren Eltern was passiert.

**Sprecherin:**

Oft gibt es sogar mehrere Ursachen. Sie zu erkennen und zu verstehen, sei wesentlich, um helfen zu können, sagt Frank Tripp. Im Gespräch mit SWR2 Wissen betont er mehrfach, dass jeder Fall individuell sei. Pauschale Lösungen gebe es bei Schuldistanz nicht. Frank Tripp arbeitet seit acht Jahren als Schulpsychologe, davor war er einige Jahre Schulsozialarbeiter. Therapien führt er selbst nicht durch, wenn nötig, vermittelt er sie. Neben den verschiedenen Ängsten gibt es noch viele andere Gründe für unentschuldigtes Fehlen. Oft seien es Konflikte mit Lehrkräften oder anderen Jugendlichen, denen man so ausweichen wolle, oder einfach, dass Freunde oder Freundinnen auch nicht in die Schule gehen.

**O-Ton 07 Frank Tripp:**

Das können aber auch Gründe sein, dass eben Schule generell nicht als sinnhaft erlebt wird, dass sich Lehrer auf eine Art und Weise Jugendlichen gegenüber verhalten haben, wo die Jugendlichen gesagt haben: „Das tut mir nicht gut, das schadet mir, da gehe ich nicht mehr hin.“ Also, wenn man zum Beispiel vor der Klasse bloßgestellt wird und wenn das häufiger passiert, könnte das ein Grund sein.

**Sprecherin:**

Manche Kinder erlebten das schon in der Grundschule.

**O-Ton 08 Frank Tripp:**

Wenn sie zum Beispiel (...) einen Text vorlesen sollen (...) und können aber noch nicht gut lesen und kommen nur langsam vorwärts und die Lehrerin wird ungeduldig und ruft dann eine Schülerin auf, die als Klassenbeste bekannt ist (...), und die liest den Text zu Ende, ist es für die andere Schülerin natürlich eine sehr schwierige Situation. Und wenn sie das häufiger erlebt, kann das durchaus dazu führen, dass sie eben auch nicht mehr gerne oder nicht mehr in die Schule gehen möchte.

**Sprecherin:**

Regelmäßig beobachtet Frank Tripp auch, dass eine Legasthenie oder Dyskalkulie in der Grundschule nicht erkannt wird, diese Kinder ständig überfordert sind und an ihren Misserfolgen verzweifeln. Einige werden krank, andere sagen irgendwann: „Ich gehe da nicht mehr hin.“ Aus jahrelanger Erfahrung weiß der Schulpsychologe außerdem...

**O-Ton 09 Frank Tripp:**

..., dass Armut ein ziemlich großer Risikofaktor bei der Entwicklung von Schuldistanz ist. Man könnte schon sagen, dass je stärker eine materiale, soziale oder kulturelle Armut ausgeprägt ist und auch eine Chancenbenachteiligung erlebt wird, desto größer ist die Gefahr für die Kinder und Jugendlichen und deren Familien, dass das Besuchen der Schule nicht als sinnstiftend und erfolgreich erlebt wird.

**(Musik):****Sprecherin:**

Kinder und Jugendliche, die nicht mehr in die Schule gehen wollen, kommen aus allen sozialen Schichten. Zwar gibt es Eltern, die sich nicht sonderlich um die Bildung ihres Nachwuchses kümmern, oder welche, die ihr Kind aus religiösen Gründen selbst fernhalten. Die meisten Eltern sind aber engagiert und wollen gemeinsam mit Schule und Behörden eine Lösung finden. Oft ist das ein langer schmerzhafter Prozess, in dem sie hin- und hergerissen sind: zwischen ihrer Angst vor Strafen, den Forderungen des Jugendamts und ihrem unglücklichen oder blockierenden Kind. Schuldistanz ist ein hochemotionales Thema. Viele Betroffene möchten darüber nicht sprechen. Jemanden für diese Folge von SWR2 Wissen zu finden, war nicht einfach.

**O-Ton 10 Lisa:**

Ich bin gegangen, weil ich es musste, nicht weil ich es wollte... (läuft leise weiter)

**Sprecherin:**

Lisa aus Berlin ist schließlich bereit, zu sprechen. Ihren echten Namen und ihr Alter möchte sie nicht nennen. Schon in der Grundschule hat sie unter der Schulpflicht gelitten, sagt sie.

**O-Ton 11 Lisa:**

Ich glaube, dass ich es noch nicht so ausdrücken konnte (...), aber dieses Grundgefühl, intuitiv gesehen, von „Ich fühle mich meiner Freiheit beraubt, ich fühle mich meinem Menschsein als Individuum beraubt, weil ich hier gehorchen muss“, das war auch schon in der Grundschule da.

**Sprecherin:**

Lisa ist eine kluge und vielseitig interessierte junge Frau mit starken Meinungen. Es war nicht nur die Schulpflicht, die sie so belastend fand, auch die Lerninhalte an sich: lebensfremd in ihren Augen, ohne die Möglichkeit, mitentscheiden zu können. Von einer Montessori-Grundschule wechselte sie auf ein Gymnasium.

**O-Ton 12 Lisa:**

(...) Dann in der siebten Klasse ging es mir mental immer schlechter, weil ich mich immer mehr eben meiner Freiheit beraubt gefühlt habe zu einem viel extremeren Maße, dass ich dann in eine schwere Depression gefallen bin, im Sinne von kompletter Antriebslosigkeit und Traurigkeit und Leere einfach und aufgrund dessen angefangen hatte, immer Atteste zu haben, also ich war dann tatsächlich freigestellt (...).

**Sprecherin:**

Wie viele Kinder und Jugendliche bleiben überhaupt regelmäßig der Schule fern? In manchen Medienberichten ist von 400.000 die Rede, aber:

**O-Ton 13 Christine Sälzer:**

Bei Schulabsentismus oder fehlendem Schulbesuch ist es generell schwierig, belastbare Zahlen zu finden.

**Sprecherin:**

Christine Sälzer ist Professorin für Erziehungswissenschaft an der Universität Stuttgart und Schulabsentismus einer ihrer Forschungsschwerpunkte.

**O-Ton 14 Christine Sälzer:**

Das liegt daran, dass es das ja eigentlich gar nicht geben darf. Es besteht ja Schulpflicht. Das heißt also, dass alle Beteiligten immer ein Interesse daran haben, dass es eine Null gibt.

**Sprecherin:**

Sie habe oft erlebt, dass Schulen keine Auskunft geben möchten, und sei deshalb dazu übergegangen, Schülerinnen und Schüler selbst zu fragen. Sieben Jahre lang hat sie die PISA-Studie mit koordiniert und dort auch Fragen zur Schuldistanz aufgenommen, zum Beispiel diese: „Was passiert konkret an deiner Schule, wenn jemand die Schule schwänzt?“ Aus den Antworten waren zwei Gruppen zu erkennen,

so Sälzer: Schulen, die es locker nehmen, an denen nach einem Eintrag ins Klassenbuch nichts weiter passiert, und andere, an denen sofort ein System greift und sich die unentschuldig Fehlenden erklären müssen.

**O-Ton 15 Christine Sälzer:**

Und es hat sich sehr deutlich gezeigt, dass die Schülergruppe, bei denen klar war, „Meine Schule ist da aktiv und auf Zack“, die schwänzen deutlich weniger als die, die ihre Schule als eher passiv einschätzen. Und das fand ich einen sehr schönen Befund, weil man das natürlich auch den Schulen entsprechend kommunizieren kann. (...) Das ist so ein bisschen: Wehret den Anfängen.

**Sprecherin:**

Auch Schulpsychologe Frank Tripp plädiert dafür, genau hinzusehen und schnell den Kontakt zur Familie aufzunehmen. Er meint: Jede Schule braucht ein Konzept, wie sie vorgeht, wenn jemand unentschuldig fehlt.

**O-Ton 16 Frank Tripp:**

Es gibt Schulen, die machen es so, dass (...) morgens nach der ersten Stunde schon eine Rückmeldung ans Sekretariat kommt, welche Kinder unentschuldig fehlen und dass dann direkt jemand aus der Schule (...) bei diesen Familien anruft und fragt: Was ist denn los? Und ich denke, das ist eine sehr gute Idee.

**Sprecherin:**

Es sei entscheidend, ein Fehlen schnell zu bemerken und früh die Ursachen herauszufinden, so Tripp. Ab ungefähr zehn unentschuldigten Fehltagen pro Halbjahr würden viele Schritte zu nichts mehr führen, so Frank Tripps Erfahrung. Deshalb sollten sich Schulen auch fragen: Was können wir tun, damit die Schülerinnen und Schüler gar nicht erst anfangen zu fehlen?

**O-Ton 17 Frank Tripp:**

Und wie kann ich ein Umfeld gestalten, damit jeder da gerne hinget und Sinnhaftigkeit erlebt, Teilhabe erlebt (...) und dadurch auch Spaß an Entwicklung hat. (...) Letztlich geht es auch ganz viel um persönliche Entwicklung, die in Schule stattfindet, weil die Kinder sind ja schließlich einen sehr großen Anteil ihrer Lebenszeit in der Schule.

**Sprecherin:**

Eine enge Beziehung der Lehrkräfte zu den Kindern und Jugendlichen sei ein wichtiger Teil davon. Um diese Beziehung aufzubauen, müsste es natürlich auch Zeit für Gespräche geben. Oft haben Lehrkräfte aber nicht die Kapazitäten, sich in großen Klassen allen einzeln zu widmen. Zusätzliche Fachleute aus der Schulsozialarbeit können helfen, dass Schülerinnen und Schüler erst gar nicht fehlen, sagt Christine Sälzer von der Universität Stuttgart.

**O-Ton 18 Christine Sälzer:**

Es gibt Studien, dass die Anwesenheit (...) von Schulsozialarbeitern für solche Themen tatsächlich sehr hilfreich ist. (...) Mit jemandem zu sprechen, wenn wirklich Probleme da sind, der halt nicht potenziell mir eine Note geben muss, das macht

einen Riesenunterschied in der ganzen Wahrnehmung (...) der Schüler, weil dadurch auch dieser Eindruck entsteht: Die Schule ist nicht nur ein Ort, wo ich (...) Noten bekomme, sondern die Schule ist auch ein Ort, wo Leute sind, die mir zuhören und die als Hauptarbeit haben, sich dafür zu interessieren, wie es mir geht.

**Sprecherin:**

Das schafft Verbindung und Vertrauen und damit gute Voraussetzungen, dass sich niemand von der Schule distanziert. Passiert es trotzdem, hilft die gute Bindung dabei, die Ursachen zu erfahren. In vielen Fällen erkennt die Schulsozialarbeit, was helfen könnte, damit jemand wieder zum Unterricht kommt: Zum Beispiel ein Förderangebot, weniger Unterrichts-Stunden pro Tag oder unterstützende Gespräche.

**(Musik):**

**Sprecherin:**

Dass Schulen in der Corona-Pandemie lange geschlossen waren, hat das Problem nun zusätzlich verstärkt. Im neuen Schuljahr weigern sich mehr Kinder und Jugendliche als vorher. Konkrete Zahlen gibt es nicht, nur Erfahrungswerte. Schulpsychologe Frank Tripp hat in seiner Beratungsstelle in Berlin diesen Anstieg bemerkt, ganz besonders bei Kindern und Jugendlichen, die schon vor dem Lockdown mit sozialen Ängsten oder Leistungsängsten gerungen hatten, sagt er.

**O-Ton 19 Frank Tripp:**

Viele von denen haben die Situation im Lockdown zu sein, durchaus erst mal als Entlastung erlebt, weil sie ja nicht in diesen für sie sehr belastenden Situationen gewesen sind. Aber als sie dann zurückkommen sollten (...), haben sie es dann eben nicht geschafft.

**Sprecherin:**

Denn die lange Zeit zu Hause habe ihre Ängste verschlimmert. Vor allem in den Kliniken und bei den niedergelassenen Ärzten habe es einen hohen Anstieg gegeben. Eine andere Gruppe seien jene, die schon vorher keinen Sinn in der Schule sahen und lieber im Park abhingen. Auch dieses Verhalten habe sich durch den Lockdown verstärkt.

**(Musik):**

**Sprecherin:**

Zurück zu Lisa, der jungen Frau aus Berlin, die sich von der Schule eingeengt fühlte. In der achten Klasse, sagt sie, sei sie nur noch sporadisch ins Gymnasium gegangen und habe wegen ihrer schweren Depressionen von ihrer Psychiaterin Atteste bekommen. Wie sind ihre Eltern damit umgegangen?

**O-Ton 20 Lisa:**

Ich glaube, das war klar ersichtlich für meine Eltern, dass es mir nicht gut ging und dann war es auch einfach keine große Diskussion. Ich meine, ich kann nicht, es geht

nicht. Später, als ich gesagt habe: „Ich möchte aufhören, komplett“, da war das gerade für meinen Vater schwer nachzuvollziehen.

**Sprecherin:**

Ihren Eltern zuliebe hat sie dann den Mittleren Schulabschluss gemacht. Ohne deren Hilfe beim Umgang mit Schulen und Ämtern wäre alles schwieriger geworden. Besser gefühlt habe sie sich erst, als klar war, sie müsse nicht mehr in die Schule gehen.

**O-Ton 21 Lisa:**

Es war auf jeden Fall eine Riesenlast, die von mir gefallen war, (...) als ich ein Attest hatte für lange Zeit und vor allem, als ich wusste, ich bin nicht mehr schulpflichtig, bin befreit von dem Zwang. Ich bin nicht mehr im Risiko, dass meine Eltern Strafe zahlen müssen oder ich von der Polizei abgeholt werde.

**Sprecherin:**

In Berlin kann die Strafe bis zu 2.500 Euro betragen, in anderen Bundesländern bleibt sie dagegen unter eintausend Euro. Die genaue Höhe hängt auch von der Anzahl der Fehltage ab. Dass Gerichte Eltern das Sorgerecht entziehen, geschieht erst in Extremfällen, zum Beispiel wenn die Eltern ihre Kinder aus religiösen Gründen daran hindern, zur Schule zu gehen. Die Vollzeit-Schulpflicht endet meist nach neun oder zehn Schuljahren. Für Lisa war sie in Berlin nach zehn Jahren beendet.

**O-Ton 22 Lisa:**

Mir ging es einfach schlagartig so viel besser ab dem Moment, wo ich mich auf meine eigenen Interessen konzentrieren konnte, (...) wo ich nicht mehr meinen Alltag nach anderen Menschen ausrichten musste.

**Sprecherin:**

Sie hat gearbeitet, Geld gespart und dann diverse Praktika gemacht in Projekten und bei Organisationen, die sie begeisterten. Mittlerweile arbeitet Lisa freiberuflich. Ihre Gründe, nicht mehr zur Schule zu gehen, sind eher untypisch, genauso wie die Tatsache, dass sie trotzdem schnell auf eigenen Beinen stand. Viele andere Jugendliche brauchen jahrelange Unterstützung, um an diesen Punkt zu gelangen.

So genannte schulersetzennde Projekte wie „Arbeiten und Lernen“ in Berlin können ein nächster möglicher Schritt sein, wenn schulinterne Lösungen nicht weiterhelfen. (*Atmo rein*) In kleineren Gruppen und mit sozialpädagogischer Betreuung sollen die Jugendlichen so ihrer Schulpflicht nachkommen und möglichst auch einen Abschluss machen. Finanziert und begleitet werden solche Projekte vom Jugendamt. In der Küche ist das Frühstück jetzt fertig, doch auch das Mittagessen wird im ersten Unterrichtsblock zubereitet.

***Atmo 04: Mausbach:... schon mal die drei passierte Tomaten und fünf Dosentomaten aufmachen und hier reintun. (läuft weiter)***

**Sprecherin:**

Wie in der Regelschule kommen die Jugendlichen jeden Morgen hierher. Um 8.30 Uhr beginnt der Unterricht, um 13.45 Uhr können sie nach Hause gehen. Wer möchte, kann danach zur Nachhilfe bleiben. Dass sie hier auch Grundlagen aus einigen Handwerksbereichen lernen, ist das Besondere. Es gibt vier Bereiche: Schlosserei, Tischlerei, Steinmetz und die Küche.

**(Atmo: steht kurz frei)**

**Sprecherin:**

Dieser praktische Unterricht unterscheidet das Projekt von Regelschulen, sagt Schulleiter Edgar Beier. Der Wechsel von Unterricht und Werkbereichen...

**O-Ton 23 Edgar Beier:**

(...) bewirkt, dass die Schüler auch in den Werkbereichen wieder lernen zu lernen. Sie haben dieses Haptische, diesen haptischen Anspruch, den sie da verwirklichen können und sie sind natürlich ganz anders interessiert. Und wenn jemand interessiert ist, ist er natürlich auch bereit, dann einzusteigen und eben auch (...) den theoretischen Unterricht zu bewältigen.

**Sprecherin:**

Denn mit den dort gewonnenen Erfolgserlebnissen steige allmählich das Selbstvertrauen in die eigene Lernfähigkeit. Und das übertrage sich immer wieder sogar auf unbeliebte Unterrichtsfächer wie Mathematik, sagt er.

15 Plätze gibt es in dem Projekt, gerade sind 14 Jungen und ein Mädchen im Alter von 13 bis 16 Jahren dabei. Die Plätze sind begehrt. Die Jugendlichen sind freiwillig hier und wollen diese Chance nutzen. Der 15-jährige Lasse ist einer von ihnen, ein eher zurückhaltender Junge. In der Grundschule, in Berlin also bis zur sechsten Klasse, habe er wegen seiner Dyskalkulie und Legasthenie viel verpasst und ständig schlechte Noten gehabt. Irgendwann wollte er nicht mehr in die Schule gehen. Seit zwei Jahren lernt er bei „Arbeiten und Lernen“. Auf die Frage, was ihm besonders helfe, meint er...

**O-Ton 24 Lasse:**

..., dass hier wenige Schüler sind, Lehrer sind sehr freundlich, (...) man kann sich einfacher konzentrieren und es ist alles einfach einfacher. Die haben (...) Verständnis, die lassen einem Zeit. Und es gibt gutes Essen.

**Sprecherin:**

Dem 16-jährigen Adam geht es ähnlich:

**O-Ton 25 Adam:**

Man arbeitet zu viert oder zu fünft mit einem Lehrer, (...) und der Lehrer bleibt auch die ganze Zeit bei einem. Man wird besser belehrt, sozusagen. (...) Die Lehrer nehmen sich auch sehr sehr oft Zeit, verstehen Humor, man kann gut mit denen reden.

**Sprecherin:**

Das Miteinander-Reden und die intensive Beziehungsarbeit seien die Grundlage, betont Edgar Beier, der Lehrer und Sozialpädagoge ist. Eine feste Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen, brauche aber Zeit und oft sehr viel Geduld, vor allem am Anfang.

**O-Ton 26 Edgar Beier:**

Die Schüler sollen sehen und merken: Wir sind für dich da und wir unterstützen dich. Und auch wenn es dir schlecht geht oder du etwas nicht magst, versuchen wir eine Lösung oder einen Kompromiss zu finden.

**Sprecherin:**

Auch Konflikte würden so bewältigt: Gespräche führen, die Jugendlichen in ihrer Situation wahrnehmen, klare Absprachen treffen und immer im Austausch bleiben.

***Atmo 05: M: Ich würde es viel gröber machen, erstmal (ratsch, ratsch, ratsch) und dann machst du hier nochmal senkrecht. Adam: Ahhh. (läuft weiter)***

**Sprecherin:**

Neben der Werkpädagogik und der Beziehungsarbeit sind häufige Elterngespräche ein wichtiger Teil der Arbeit. Ohne ihre Unterstützung gibt es keinen Erfolg. Sein Vater sei in den letzten Jahren sehr oft hier gewesen, erzählt Adam. Auch in der krisenhaften Zeit habe er ihm immer geholfen.

**O-Ton 27 Adam:**

Mein Vater (...) ist immer mit mir irgendwo hingefahren und hat sich immer richtig Mühe gegeben, auch bei den Elterngesprächen musste er immer kommen, musste sich immer alles anhören. Im Endeffekt hat er's geschafft, also jetzt ist er stolz auf mich.

**Sprecherin:**

Auch Lasse konnte auf seine Mutter zählen.

**O-Ton 28 Lasse:**

Sie hat mir immer Deutsch- und Mathehilfe geholt und als ich (...) gesagt hab, dass ich nicht zur Schule will, hat sie es auch verstanden, natürlich macht Schule keinen Spaß und so. Aber ich hab's ihr dann auch versucht zu erklären und sie hat es verstanden, weil sie auch in ähnlichen Situationen war, (...) wo es einem einfach doof geht.

**Sprecherin:**

Zurück an die Regelschule wolle nur selten jemand, sagt Norbert Pflaum, der seit 21 Jahren Sozialpädagoge bei „Arbeiten und Lernen“ ist. Viel wichtiger sei es, die Jugendlichen auf eine Ausbildung vorzubereiten. Allerdings:

**O-Ton 29 Norbert Pflaum:**

Viele der Schüler (...) und Schülerinnen, sind aber trotzdem mit 16, 17 und mit ihrer ganzen Geschichte und zwei Jahren bei uns beispielsweise noch nicht so stabil und fest, dass sie den Schritt, zack, in die Ausbildung rein machen können.

**Sprecherin:**

Deshalb planen sie mit allen, wie es im Jahr nach „Arbeiten und Lernen“ weitergeht, meistens in Projekten der Jugendberufshilfe: zum Beispiel eine Berufsorientierung oder ein Jahr mit Praktika oder eine spezielle Ausbildung in kleinen Gruppen. Spätestens wenn die Jugendlichen aber eine duale Ausbildung beginnen, müssen sie in die Berufsschule gehen. Norbert Pflaum ist generell zuversichtlich.

**O-Ton 30 Norbert Pflaum:**

(...) Dann sind Sie vielleicht 17, 18 Jahre, dann haben Sie nochmal eine andere Einstellung und Erfahrung gemacht. Sie nehmen das, was sie bei uns gelernt haben, auch noch mit. Es sind nicht die alten Schulen, es sind nicht die alten Persönlichkeiten, an denen sie sich abgerieben haben. Es ist ein neuer Kontext und darin liegt eine Chance.

**Sprecherin:**

Die Werkbereiche bereiten sie darauf vor, nicht nur fachlich, sondern auch psychisch und sozial, damit sie später in neuen Lern- und Arbeitssituationen besser zurechtkommen.

***(Atmo: rein) In der Küche ist nun das Essen für den ganzen Tag vorbereitet und der erste Unterrichtsblock vorbei. Um 10 Uhr ist Frühstückspause.***

***Atmo 06: (kommt hoch) Eine Salami, Sucuk. Mit oder ohne Gurke, Tomate? Ja, mit. Und einmal Joghurt. (läuft weiter)***

**Sprecherin:**

Der Staat fördert Projekte wie „Arbeiten und Lernen“, damit Jugendliche, die oft in der Schule fehlen, doch einen Schulabschluss machen und eine Ausbildung beginnen können. Ohne eine Ausbildung besteht das Risiko, später in schlecht bezahlten Jobs zu arbeiten oder Hartz-IV zu beziehen. Dass Jugendliche, die in der Schule viel fehlen, diese oft ohne Abschluss verlassen, ist durch Studien belegt. Christine Sälzer von der Universität Stuttgart:

**O-Ton 31 Christine Sälzer:**

(...) Die Korrelation ist tatsächlich sehr hoch. (...) Und, was diese Gruppe der Drop-outs, also der Schulabbrecher ohne Abschluss, macht, das lässt sich so pauschal gar nicht sagen. Es wird auf jeden Fall schwierig. (...) Die Datenlage gibt dazu keine pauschale Aussage her. Ich würde jetzt auch nicht sagen, dass man dann für immer verloren ist (...), wenn man (...) nicht seinen ersten Schulabschluss hat, sondern es gibt auch andere Wege. Aber die sind sicher herausfordernder und auch sehr individuell.

**Sprecherin:**

Denn neben den Chancen braucht es die Motivation und den Willen, sie zu ergreifen. Nicht alle werden und wollen es schaffen. Es ist aber möglich, dass junge Erwachsene vielleicht erst mit 19 oder 20 Jahren einen Schulabschluss machen. Manchmal hilft auch die Zeit. Norbert Pflaum von „Arbeiten und Lernen“ kennt diese Geschichten und freut sich...

**O-Ton 32 Norbert Pflaum:**

(...) wenn Schüler sich bei uns melden und (...) sagen: „Mensch, Leute, ihr wisst gar nicht, was für eine Bedeutung ihr auf meinem Weg gehabt habt. Ich habe es zwar erst zwei Jahre später begriffen, als ich bei euch schon weg war, aber da konnte ich dann loslegen.“ Ja, manche Erfolge stellen sich tatsächlich erst ein, wenn die Schüler bei uns schon eine ganze Weile raus sind.

**Sprecherin:**

Es sind junge Erwachsene, die dann doch eine Lehre machen und ohne Probleme die Berufsschule besuchen. Junge Erwachsene, die als Jugendliche nicht zur Schule gehen wollten.

**Abspann:**

SWR2 Wissen – „Schulverweigerung – Was hilft, wenn Jugendliche nicht zum Unterricht kommen?“ Von Katja Hanke. Redaktion: Vera Kern. Sprecherin: Josephine Hochbruck. Regie: Günter Maurer. Ein Beitrag aus dem Jahr 2021.

\* \* \* \* \*

**Endnoten**

Schuldistanz - Informationen für Eltern und Lehrkräfte in Berlin:

**https:**

[//www.berlin.de/sen/bildung/unterstuetzung/praevention-in-der-schule/schulverweigerung/](https://www.berlin.de/sen/bildung/unterstuetzung/praevention-in-der-schule/schulverweigerung/)

Antwort des Bundestages auf eine Kleine Anfrage der FDP zu Statistiken zum Thema Schulabsentismus (2020):

**https:**

[//dserver.bundestag.de/btd/19/182/1918211.pdf](https://dserver.bundestag.de/btd/19/182/1918211.pdf)